

# EXKURS

Robby Höschele

IMPULS FÜR  
EXPERIMENTIERFELDER –  
PROZESSE DER GESTALTUNG



## PLAYING ARTS

**Playing Arts ist eine Form ästhetischer Bildung und darin ein Beitrag zur Entfaltung schöpferischer Kräfte in vielen Lebens-, Arbeits- und Gestaltungsbereichen.**

Seit Anfang der 2000er-Jahre hat sich gezeigt, dass Playing Arts als ästhetisches Experimentierfeld eine innere Brücke zum Experimentierfeld Jugendkirche in Kirchenräumen hat.

Durch den grundlegenden Bezug zum Phänomen Spiel als Bewegung des Menschen, sich die Welt zu erschließen, hat Playing Arts in Württemberg einen erkennbaren Bezug zum Experimentierfeld Jugendkirche in Kirchenräumen. Umgekehrt hat Playing Arts als ästhetische Bildungsbewegung durch theologische und kirchenräumliche Bezüge die spirituelle Dimension des Spiels weiter ausgebaut.

Playing Arts ist eine ästhetische Praxis aus dem selbsttätigen und neugierigen Spiel mit vielfältigen Bezügen und aus großer Lust an den gegenwärtigen Künsten (jedweder Kunst-Disziplin) und deren Inspirations- und Anregungskräfte. Hier werden eigensinnige Spiel- und Gestaltungsprozesse angeregt und unterstützt. Der Mut zu offenen (Gestaltungs-)Prozessen und riskanten (ästhetischen) Vorhaben erzeugt den dafür notwendigen Frei-Raum. Bildung wird hier im wesentlichen als Selbst-Bildung in Impuls-Feldern betrachtet. Dass sich im Spiel immer etwas herausbildet lässt erahnen, dass hier nicht zielgerichtete Strategien im Vordergrund stehen, sondern auch (Selbst-)Überraschungen und Entdeckungen in den Zwischen-Räumen Platz haben.

In Playing Arts-Prozessen kann das lustvoll-vergnüglihe, wie das widerlich-zerstörerische des alltäglichen Lebens aufgegriffen werden. Eine selbstbewusste Haltung (und Bewegung), die sich nicht mit dem „Zu-geteilten“ zufrieden gibt, sondern sich ihren Teil nimmt und





ergreift, dazu ermuntert Playing Arts. Dabei ist aber nicht allein das Eigene/Eigensinnige interessant, sondern ebenso die offene Vernetzung mit Anderen und Fremdem.

Playing Arts ist zwar eine ästhetische Praxis, aber das originelle Verwandeln von Vorhandenem, Vorgegebenem und gewohntem Gewöhnlichem/Bekanntem im Spiel, das strahlt in alle Lebensbereiche aus und kann gut und gerne als ein Teil von Lebenskunst aufgefasst werden. Dazu gehört auch die Lust, Dinge, Erfahrungen, Gedanken, Entdeckungen, Vorfindlichkeiten miteinander in Beziehung zu setzen, die nicht unbedingt und sofort etwas mit einander zu tun haben – sozusagen Bezüge zu schaffen, die nicht „auf der Hand liegen“. So können die Möglichkeitsräume des Lebens ausgelotet werden.

Dies alles ermöglicht es, eine Haltung zu entwickeln, die dem Spiel als Lebensbewegung eine verändernde und erneuernde Kraft zutraut und die – das zeigen viele Erfahrungen von Teilnehmenden an Playing Arts-Fortbildungen – bei der Bewältigung von Herausforderungen auch jenseits der ästhetischen und künstlerischen Sphären nützt.

Allerdings bedeutet dies auch, dass wer solche ästhetischen Spielräume für andere – etwa in einer Jugendkirche – eröffnen möchte, sich zunächst selbst auf das eigene Spiel, auf schöpferisch-gestalterische Prozesse mit all ihren Höhen und Tiefen einlassen muss, auf vielfältige eigene Erfahrungen im Tun. Das braucht in der Regel Zeit, die man sich selbst nehmen muss. Hier hilft Offenheit in der Wahrnehmung – etwa für Kunst-Ereignisse –, eigenes Tun – denn allein theoretisch lässt sich dieses Feld nicht erschließen – und die Vernetzung bzw. der Austausch mit anderen Neugierigen, Suchenden und Experimentierenden – nicht alles muss allein generiert werden. Die schnell getakteten und hoch verdichteten Arbeitsprozesse, die ökonomischen Zielorientierungen und andere Merkmale gegenwärtiger Lern- und Kommunikationskultur widersprechen nämlich nicht selten dem Lebensmittel „Spiel“.

### Aus Playing Arts heraus entstanden in der Jugendkirche Stuttgart

- die Werkstatt-Tage als Form ästhetischer Jugendbildung
- die Pfingstwerkstatt als Spielraum, der in die Pfingstnacht mündet
- die Form der Liturgischen Performances in den Oster- und Pfingstnächten
- reizvolle Berührungen zwischen Spiel und biblischen Texten
- die experimentierende Auseinandersetzung zwischen Spiel und Spiritualität und
- die genußvollen Bezüge zwischen Spiel, Spiritualität und Formen gemeinschaftlichen Essens (inklusive dessen Erfindung und Zubereitung) als eine Art von Geschmacksbildung

■ [www.ejw-exbi.de](http://www.ejw-exbi.de)